Subventionen für Mühle Hunziken

Der Bund

Ab 2008 will die Gemeinde Rubigen die Mühle Hunziken mit 35 000 Franken pro Jahr unterstützen - «Mühli-Pesche» hat aber Vorbehalte.

Freitag, 20. Oktober 2006

Liebe RubigerInnen,

Dreikönigstag, 6. Januar 2007. Ich bin mit meinem Leben zwei Wochen in Verzug.
Egal. Bevor im Mai die AHV ins Haus flattert, will ich aufräumen und Euch endlich die alte Geschichte erzählen. Im Frühling 1973 kam ich nach Rubigen und im Herbst 03 übergab ich die Mühle Hunziken meiner Frau Pia und den Kindern Thomas und Catherine. Alle drei haben seit bald 20 Jahren ihren festen Platz im Konzertbetrieb. Die Mühle gibt es als Treffpunkt in der Region seit dem Kinderzirkus im Sommer'76. Rund 3000 Anlässe, Weltstars jeder Couleur bis zum Schneevomorn aus der Region. Jazz, Rock, Blues, Folk, World, Latin, Afro... Musikpreis, Sisyphus-Preis Stadt Bern, Grosser Kulturpreis Kanton Bern. X Konzert-Aufzeichnungen von Radio DRS und Schweizer Fernsehen. Umbau, Infrastruktur und Betrieb wurden ohne Steuergelder bezahlt.

Das war die Vergangenheit. Die Zukunft hat mit der Gründung der Regionalen Kulturkonferenz RKK begonnen.
***BZ, 21. März 1998**: Der Kulturbatzen kann anrollen*
Die 4,3 Millionen Franken, zu denen die 84 Gemeinden verpflichtet werden sollen, würden direkt dem Stadttheater, dem Sinfonieorchester, dem historischen Museum und dem Kunstmuseum zukommen. Somit muss die Stadt Bern rund 1,3 Millionen Franken weniger an diese vier Institutionen entrichten. Davon profitieren vor allem die kleineren Kulturtreibenden. «Die Stadt Bern hat zugesichert, 13 kleinere Institutionen wie die Dampfzentrale oder das Schlachthaus zu unterstützen», sagt Isabelle Meyer von der RKK.

Das war vor 9 Jahren. Seither machen sich alte wie neue Veranstalter den goldenen Subventionskuchen streitig. Leitungsteams überbeissen. Profilierungsneurosen blühen in allen Farben. Politiker rühmen sich über allen Klee.

Und die alte Mühle Hunziken in the middle of pampa?
Natürlich machte uns das Gross-Stadt-Treiben aus dem allzu nahen Bern Angst. Wurden doch dank Subventionen immer mehr ‚unserer' Künstler abgeworben, um vor der Haustüre mit dem Prädikat «Erstmals in Bern» präsentiert zu werden. Oder altbewährte Agenturverbindungen wurden mit der Bitte «Versteh mich doch, die bezahlen sehr gut» strapaziert. Kunststück ohne Miete und Risiko. Das ist die Rückseite der Subventionsmedaille.

Ziemlich naiv dachte ich, die RKK ist auch noch da.
***Der Bund, Juni 1999**: Mühle-Pesche ist glücklich, nicht wunschlos*
...Was ihm manchmal fehle, sei Anerkennung und unterstützung im «Kleinen», eine Geste des Goodwills.
Zum Beispiel: Von den 84 Mitgliedgemeinden der Regionalen Kulturkonferenz habe nur eine - nämlich Rubigen ein eigenes Kulturzentrum, das auch Leute aus der Stadt und dem ganzen Kanton anziehe, sagt Burkhart.
...Er frage sich nun, warum die Kulturkonferenz nicht auf die Idee komme, von Rubigen keine Beiträge zu verlangen, damit es vielleicht das eigene Kulturzentrum unterstützen könne.
Angst vor einer Lawine
Grossrat Walter Frey, Präsident der Regionalen Kulturkonferenz, kann sich nicht erinnern, dass die Auswahl der vier städtischen Kulturinstitutionen, die mit Beiträgen der Regionsgemeinden unterstützt werden «damals zu reden gegeben hätte.» Grundsätzlich sei es zwar denkbar, dass auch die Mühle Hunziken auf die Liste der Unterstützten der Kulturkonferenz gesetzt würde. Aber es sei «nicht wahrscheinlich», dass über diese Liste diskutiert werde, sagt Frey. Und er warnt auch davor, denn: «Das würde eine Lawine auslösen.»
Das hoff' ich doch, Herr Frey: *«Und mit einer mittleren Lawine deckte es die blöde Bande zu» Erich Kästner.*

Trotzdem, drei Jahre später bat ich die Gemeinde Rubigen, zu prüfen, den Geldfluss an die Kultur Stadt Bern für eine Weile in die Kultur Provinz Hunziken umzuleiten. Begründung: Es besuchen mehr Berner Hunziken als RubigerInnen Bern. Am 12. März 02 stellte der Gemeinderat Rubigen das «Gesuch um Sistierung der Leistung für das Jahr 2003» an die Regionale Kulturkonferenz Bern und bekam postwendend eine freundliche Abfuhr.

2004 suchte ich das Gespräch mit dem kantonalen Amt für Kultur und der Abteilung Kulturelles der Stadt Bern. Hüben wie drüben besorgte Gesichter, viel Verständnis, sogar ein Anflug von Anteilnahme. Ende der Durchsage. Später im Winter 04/05 Post. Vermutl. ein Freund: *«Lieber Pesche, Gemäss Tel. mit Deiner Frau schicke ich Dir hier die RKK-Verordnung, die ich eben zum ersten Mal gelesen habe. Art. 9 könnte Dich interessieren... Gruss!»*
Ab auf die Gemeinde, die Gemeinde Ende 05 an RKK, und die RKK grüsst im April 06 immer noch freundlich.

19. Oktober 06, 15 Uhr aus heiterem Himmel die telefonische Anfrage Der Bund Redaktion «Stadt & Region» um eine Stellungnahme. Natürlich hätte ich mir mehr Zeit und Platz gewünscht für meine Antworten. Trotzdem Dank: Einmal mehr bewies die Zeitung Kompetenz, veröffentlichte sie die Story nicht etwa unter der Rubrik «Kultur». Nun sind wir endlich mitten drin und ich werde versuchen, meine Vorbehalte zumindest aber einige Gedanken zur Kultur in Stadt und Region, vor allem aber zur Kultur der Exponenten des RKK Bern Präsidiums, darzulegen.

Also zur Verordnung über die regionale Kulturkonferenz Bern (VRKK Bern) vom 28. Mai 1997. (meinem 55.!)
Art. 9 Absatz 2 Beitragspflichtige umliegende Gemeinden haben Anspruch auf eine angemessene Reduktion ihrer Beiträge, wenn sie sich selber wesentlich an der Finanzierung wichtiger kultureller Institutionen von mindestens regionaler Bedeutung im Sinne von Art. 11 KFG beteiligen, die auf ihrem Gemeindegebiet domiziliert sind.

Warum nur machte Walter Frey im Juni'99 die Gemeinde Rubigen nicht auf den *«Anspruch auf eine angemessene Reduktion ihrer Beiträge»* aufmerksam? Kannte er weder das Gesetz noch die Mühle oder schwieg er absichtlich? Als ehemaliger YB Präsident sollte er wissen: Wer die Regeln missachtet und unfair spielt, wird vom Platz gepfiffen.
Im Klartext: Der Gemeinde Rubigen steht die Reduktion ihrer Beiträge seit der Gründung der RKK Bern zu!

Zurück zur Zeitung: *Rubigen müsste ab 2008 fast 67 000 Franken in den RKK-Topf zuschiessen. Nun kann die Gemeinde 25 000 Franken davon in Abzug bringen – das entspricht rund 40 Prozent der Beiträge und ist gemäss RKK «entsprechend der Wichtigkeit der Kulturmühle angemessen». Wie François Wasserfallen vom kantonalen Amt für Kultur sagt, können die Beiträge einer Gemeinde um höchstens 50 Prozent reduziert werden – das habe sein Amt so festgelegt. «Das ist ein subjektiver Entscheid», sagt Vorstandsmitglied Wasserfallen. Die durch sein Amt festgelegte Höchstgrenze von 33 500 Franken habe man nicht ausgeschöpft, weil die Mühle Hunziken nicht vergleichbar sei mit Institutionen wie dem Historischen Museum in Bern.*

Das ist ziemlich freundlich von Herrn Wasserfallen. Auch ich will sein Amt nicht mit dem Museum vergleichen. Mit den Prozenten habe ich auch keine Mühe, nicht weil sein Amt willkürlich und ohne gesetzliche Grundlage die 50 Prozent Höchstgrenze festlegte, nein – weil 40 Prozent der Beiträge entsprechend der Wichtigkeit der Mühle angemessen sind. Da bin ich mächtig stolz. Nur, die Mühle steht leider leider in der falschen Gemeinde. Stellt Euch vor, liebe RubigerInnen die Mühle stünde 5 Km flussabwärts bei der alten Hunzikenbrücke. Du Schande. Trotzdem: 40 Prozent wären 40 Prozent und in Muri ca. 200 000 Franken. Fast so viel wie die Mokkasubvention. Oder halt nicht an der Aare dafür in Köniz. Da wären 40 Prozent fette 415 000. Oder wieder an der grünen Aare? In Bern kassierten wir Hunziker satte 8,0 Millionen. Für das Geld würde ein Abriss und Wiederaufbau drinliegen! Oder machen wir einen Überlegungsfehler? Herr Wasserfallen, würden in Bern nur 0,3125% bezahlt? 25 000 Fr?

Fragen wir uns lieber, was entspricht «*entsprechend der Wichtigkeit der Kulturmühle»* und was ist *«angemessen».* 25 000 Fr. Unterstützung pro Jahr entspricht z.B. der Subvention für: gut 6 Wochen Cafe Mokka in Thun und in der Kultur Stadt Bern reicht das Geld für 4 Wochen Progr Zentrum, vielleicht auch für 2 Wochen Dampfzentrale, 10 Tage Schlachthaus, keine 2 Tage Zentrum Paul Klee oder ziemlich genau 10 Stunden Stadttheater.

«95'966 Menschen haben 2005 das Stadttheater, das 22'398'000 Franken Subventionen ausweist, besucht; Eigenwirtschaftlichkeit 23,3 Prozent. Bei einem durchschnittlichen Eintrittspreis von 59 Franken wird jede besuchende Person also mit 233 Franken öffentlicher Gelder für ihre Liebhaberei belohnt.»
Peter J. Betts langjähriger Kultursekretär der Stadt Bern, im ensuite-kulturmagazin Dezember 2006.

30 Jahre Mühle Hunziken. Eigenwirtschaftlichkeit 100 Prozent. 110 Konzerte und ca. 25'000 Besucher pro Jahr. Neu, ev. ab 2008: 25'000 Franken Subvention von der Regionalen Kulturkonferenz RKK Bern, d.h. 228 Franken oder genau 1 Fünfliber weniger öffentliche Gelder pro Konzert als für eine gozeinzige Stadttheaterliebhaberin.

Ich weiss, sich mit der Kultur Stadt Bern zu messen ist vermessen, *«entsprechend der Wichtigkeit»* der ignoranten, arroganten Platzanweisermentalität des RKK Präsidiums jedoch *«angemessen».*

ä gueti Zyt u bis bald
Pesce www.muehlehunziken.ch

«Die Mühle Hunziken ist gesamtschweizerisch eines der wichtigsten Konzertlokale, das Rubigen zu einem Punkt auf der internationalen Landkarte macht.» Peter Schranz, stellvertretender Leiter, Abt. Kulturelles der Stadt Bern.

PS. Wie sagte doch Friedrich Kuhn (1926-1972), von ihm ist unser Signet, die Palme: ***Kunscht isch umsunscht.***